

Etges, Andreas

Erziehung zur Gleichheit. Mathilde Franziska Annekes Töchter-Institut in Milwaukee und ihr Eintreten für Rechte der Frauen

Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 6, S. 945-962



Quellenangabe/ Reference:

Etges, Andreas: Erziehung zur Gleichheit. Mathilde Franziska Annekes Töchter-Institut in Milwaukee und ihr Eintreten für Rechte der Frauen - In: Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 6, S. 945-962 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111185 - DOI: 10.25656/01:11118

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-111185>

<https://doi.org/10.25656/01:11118>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 40 – Heft 6 – November/Dezember 1994

Thema: Gesundheitserziehung

- 851 MATTHIAS JERUSALEM/WALDEMAR MITTAG
Gesundheitserziehung in Schule und Unterricht
- 871 ANJA LEPPIN/KLAUS HURRELMANN/MARCUS FREITAG
Schulische Gesundheitsförderung im Kontext von Klassenklima und
sozialem Rückhalt durch die Lehrer
- 891 ARNOLD LOHAUS/HEIDE LARISCH
Zum Kenntnisstand von Jugendlichen über gesundheitliche Bera-
tungsangebote: Eine Bestandsaufnahme und ein Interventionsansatz
- 907 RALF SCHWARZER
Volitionstheorie der Gesundheitserziehung

Diskussion

- 925 HANS-ULRICH GRUNDER
Reform der Erziehung. Eine Auseinandersetzung mit Andreas
Flitner
- 941 ANDREAS FLITNER
Reformthemen, Klassikerlektüre und Impulse des 20. Jahrhunderts.
Replik auf Hans-Ulrich Grunder
- 945 ANDREAS ETGES
Erziehung zur Gleichheit. Mathilde Franziska Annekes Töchter-
Institut in Milwaukee und ihr Eintreten für die Rechte der Frauen
- 963 ACHIM LESCHINSKY
Freie Schulwahl und staatliche Steuerung. Neue Regelungen des
Übergangs an weiterführende Schulen

Besprechungen

- 985 FRITZ OSTERWALDER
Peter Stadler: Pestalozzi – Geschichtliche Biographie.
Band 2: Von der Umwälzung zur Restauration
- 989 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ
Inge Hansen-Schaberg: Minna Specht – Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung (1918 bis 1951). Untersuchung zur pädagogischen Biographie einer Reformpädagogin
- 991 FRANZ-MICHAEL KONRAD
Renate Knobel: Der lange Weg zur akademischen Ausbildung in der sozialen Arbeit. Stationen von 1868 bis 1971
Ute Lange-Appel: Von der allgemeinen Kulturaufgabe zur Berufskarriere im Lebenslauf. Eine bildungshistorische Untersuchung zur Professionalisierung der Sozialarbeit
- 994 HEINZ-ELMAR TENORTH
Frank-Michael Kuhlemann: Modernisierung und Disziplinierung. Sozialgeschichte des preußischen Volksschulwesens 1794–1872

Dokumentation

- 999 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Topic: Health Education

- 851 MATTHIAS JERUSALEM/WALDEMAR MITTAG
Health Education in the Classroom
- 871 ANJA LEPPIN/ KLAUS HURRELMANN/MARCUS FREITAG
Health Promotion in School in the Context of Classroom and Social
Backing by the Teachers
- 891 ARNOLD LOHAUS/HEIDE LARISCH
How Well Informed are Adolescents as Regards Advisory Services
on Questions of Health and Hygiene? – A stock-taking and an ap-
proach to intervention
- 907 RALF SCHWARZER
Volitional Theory of Health Education

Discussion

- 925 HANS-ULRICH GRUNDER
Educational Reform. A discussion of Andreas Flitner's position
- 941 ANDREAS FLITNER
Reform Topics, Re-Reading the Classics, and Impulses of the
Twentieth Century. A reply to Hans-Ulrich Grunder
- 945 ANDREAS ETGES
Education for Equality. Mathilde Franziska Anneke's secondary
school for girls in Milwaukee and her championship of women's
rights
- 963 ACHIM LESCHINSKY
Free Choice of School and State Control. New regulations for the
transfer to secondary schools

Reviews

985

Documentation

- 999 Recent Pedagogical Publications

ANDREAS ETGES

Erziehung zur Gleichheit

Mathilde Franziska Annekes Töchter-Institut in Milwaukee und ihr Eintreten für die Rechte der Frauen

Zusammenfassung

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht das 1865 gegründete Töchter-Institut MATHILDE FRANZISKA ANNEKES in Milwaukee, Wisconsin. Dieses Schulprojekt der Achtundvierzigerin und Frauenrechtlerin wird verglichen mit Bildungsreformansätzen der Amerikanerin CATHERINE BEECHER sowie solchen deutscher Pädagogen. Zum einen soll dabei die Besonderheit von ANNEKES Konzept herausgearbeitet werden, zum anderen soll der Stellenwert der Schule in den Frauenrechtsaktivitäten von ANNEKE beleuchtet werden. Die Analyse der sozialen Herkunft ihrer Schülerinnenschaft ergibt eine Neubewertung von ANNEKES Stellung als Frauenrechtlerin in Milwaukee.

Beim Internationalen Frauen-Kongreß des FRAUENWELTBUNDES 1904 in Berlin erklärte die Vorsitzende, MAY WRIGHT SEWALL, daß der Erfolg der Organisation vor allem ihrer Lehrerin, der großen amerikanischen Frauenrechtlerin SUSAN B. ANTHONY, zu verdanken sei. Die damals 84jährige ANTHONY, die später eine Rede hielt, zollte ihren Tribut einer anderen. „It was through the influence of a German woman, Madame MATHILDE FRANZISKA ANNEKE, that I became a suffragist.“ (Duluth News Tribune 31. 3. 1912) Sie beschrieb ANNEKE als „eine tapfere westfälische Frau, die ... Seite an Seite mit ihr in Amerika für die Eroberung des Frauenstimmrechts gekämpft hat und deren Wirken zweifelsohne mit der Hauptanteil des in Amerika bisher von den Frauen Erreichten zu danken sei“ (RUBEN 1906, S. 5).

ANTHONY hat hier sicher ANNEKES Einfluß auf sie selbst etwas übertrieben, um ihren deutschen Zuhörerinnen zu schmeicheln. Dennoch überrascht, daß ANNEKE viele Jahrzehnte lang praktisch vergessen wurde. Während die Literatur bisher meist ANNEKES Rolle in der Revolution von 1848, ihre Frauenrechtsaktivitäten und ihre literarischen Werke beschrieben hat, ist ihre Wirkung als Lehrerin und Leiterin des Töchter-Instituts in Milwaukee, dem sie die letzten 18 Jahre ihres Lebens widmete, vernachlässigt worden. Wohl weil die Schule sehr klein war und wahrscheinlich kaum Einfluß auf die Frauenbildung in den USA hatte, verwundert es nicht, daß sie in keinem der einschlägigen Handbücher erwähnt wird. ANNEKES erzieherische Aktivitäten lassen sich nicht von ihrer Biographie und ihrem Eintreten für Frauenrechte trennen. Deshalb folgt zunächst ein kurzer biographischer Überblick bis 1865, dem Gründungsjahr der Schule. Daran schließen ein Überblick über die Schullandschaft Milwaukees und die Darstellung des Töchter-Instituts an. Detailliert wird die Schülerinnenschaft vor allem bezüglich der sozialen Herkunft analy-

siert. Dann folgt ein Vergleich von ANNEKES pädagogischen Ansätzen und Zielen mit den Erziehungskonzepten der amerikanischen Schulreformerin CATHERINE BEECHER, mit Aussagen deutsch-amerikanischer Erzieher und mit dem Programm der Hamburger Hochschule für das weibliche Geschlecht.

Das Töchter-Institut war ein einmaliges Experiment. Für ANNEKE gehörten die Schule und ihre Frauenrechtsaktivitäten eng zusammen. Bildung war für sie eine Voraussetzung für individuelle Gleichheit. Doch die konnte sich erst in gleichen Lebenschancen äußern, wenn auch die politische Gleichstellung von Männern und Frauen rechtlich verankert war. Mit ihrem Leben und ihrem Bildungskonzept versuchte sie beides zu verknüpfen und ging damit über das hinaus, was andere Bildungsreformerinnen ihrer Zeit forderten.

1. Kurzbiographie Annekes bis 1865

MATHILDE FRANZISKA GIESLER wurde am 13. April 1817 als Tochter des Domänenrats KARL GIESLER auf dem Gut Ober-Levringhausen, Gemeinde Haßlinghausen, in Westfalen geboren. Mit 19 Jahren wurde sie mit ALFRED VON TABOUILLOT verheiratet. Bereits ein Jahr später, kurz nach der Geburt ihrer Tochter Fanny, forderte sie die Scheidung. In einem langen und aufsehenerregenden Gerichtsverfahren erkämpfte ANNEKE das Sorgerecht für ihre Tochter. 1843 wurde die Ehe geschieden. Ihre Erfahrung mit dem Rechtssystem, das die Frauen benachteiligte, machte sie zu einer Verfechterin der Gleichstellung. 1845/46 schrieb sie das Buch „Das Weib im Konflikt mit den socialen Verhältnissen“. „Ich war zum Bewußtsein gekommen und zur Erkenntnis, dass die Lage der Frauen eine absurde und der Entwürdigung der Menschheit gleich bedeutende sei“, beschrieb ANNEKE später ihren Wandel zur politisch aktiven Frau (MFA an JONAS 26.4.1877).¹ In Münster und Köln stand die von Konservativen als „Communistenmutter“ beschimpfte ANNEKE im Zentrum demokratischer Gruppen. In dieser Zeit lernte sie auch ihren zweiten Mann, den ehemaligen preußischen Offizier FRITZ ANNEKE, kennen, den sie 1847 heiratete. Als Fritz ins Gefängnis kam und die von beiden gemeinsam gemachte Neue Kölnische Zeitung verboten wurde, führte MATHILDE ANNEKE sie unter dem Namen Frauen-Zeitung fort. Damit umging sie zum einen zunächst die Zensur, brachte zum andern aber die Frage der Frauenrechte in die demokratische Bewegung ein.

Mathilde folgte ihrem Mann später auf die Schlachtfelder der revolutionären Truppen in Baden und der Pfalz. Nach der Niederlage flohen sie zunächst in die Schweiz und gingen dann nach Amerika. Die beiden gehörten zu den prominentesten „Forty-Eighters“, wie die politischen Flüchtlinge der Jahre 1848 bis 1850 aus Mitteleuropa in den USA genannt wurden.

Schon bald nach ihrer Ankunft in der Stadt Milwaukee in Wisconsin gehörte

¹ Die Briefe ANNEKES, Dokumente bezüglich der Schule und ihren Aktivitäten in der Frauenwahlrechtsbewegung, befinden sich neben vielem anderen in den ANNEKE papers in der State Historical Society of Wisconsin in Madison, Wisconsin (SHSW). Dort auch – soweit erhalten – die englische und deutschsprachige Presse aus dieser Zeit. Sie werden im folgenden nur dann als Quelle genannt, wenn direkt daraus zitiert wird. Ein großer Teil der Briefe ist abgedruckt in WAGNER 1980.

MATHILDE ANNEKE zu den führenden Kulturredakteuren der deutschen Presse. Sie las viel über die amerikanische Frauenwahlrechtsbewegung, blieb aber zunächst passiv. Im März 1852 entschied sie sich zu einer Neuauflage der Frauenzeitung. Die Deutsche Frauenzeitung wurde die erste feministische Zeitung Amerikas, die von einer Frau geleitet und herausgegeben wurde, und wurde bald in 2000 Exemplaren landesweit verschickt. „Ich vertrat darin meine Absicht dass mit der Befreiung des Weibes erst die soziale Frage gelöst werden könne“ (MFA an JONAS 26.4.1877). Krankheit und Familienverpflichtungen zwangen ANNEKE 1855 zur Einstellung der Frauenzeitung. Mittlerweile hatte sich ANNEKE mit SUSAN B. ANTHONY, ELIZABETH CADY STANTON und anderen Führerinnen der Suffragebewegung befreundet. Ihren ersten „nationalen“ Auftritt in der amerikanischen Frauenbewegung hatte sie im September 1853 in New York (MFA an JONAS 26.4.1877; STANTON 1969, Bd. 1, S. 571–573).

Von 1860 bis 1865 lebte sie in der Schweiz, von nun an von Fritz getrennt. Im Internat von Prof. KAPP in Zürich lernte ANNEKE dessen Tochter Cäcilie kennen, mit der sie 1865 das Töchter-Institut in Milwaukee gründete. Im August 1865 kehrte MATHILDE FRANZISKA ANNEKE, 48jährig, begleitet von ihrer Freundin CÄCILIE KAPP nach Milwaukee zurück. Zu Beginn stand der Aufbau der geplanten Mädchenschule im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten. Doch schon bald spielte ANNEKE eine Hauptrolle in der nationalen Frauenwahlrechtsbewegung. Diese beiden Betätigungsfelder waren aus Termin- und Geldmangel – und manchmal auch aus politischen Gründen – nicht leicht zu verknüpfen. Für ANNEKE gehörten sie aber unmittelbar zusammen.

2. *Die Schulsituation in Milwaukee*

Die Chancen für ihr Schulprojekt in Milwaukee standen recht günstig. Milwaukee war ein Zentrum der deutschen Einwanderung in die Vereinigten Staaten. 1865 waren etwa 64 Prozent der 20000 Bürger von Milwaukee im Ausland geboren worden, davon zwei Drittel in Deutschland. Noch 1870 war ein Drittel aller Bürger deutscher Abstammung. Die Deutschen waren in mancher Hinsicht die bedeutendste Gruppe der Stadt und dominierten verschiedene Wirtschaftszweige und den Kulturbereich. Milwaukee wurde schon bald überschwenglich das „Deutsch-Athen“ genannt (RIPPLEY 1985; STILL 1948; WAGNER 1980, S. 232–235).

Gut die Hälfte der eingeschriebenen 12000 Schüler und Schülerinnen Milwaukee besuchte im Jahre 1865 die meist religiösen Privatschulen, 1877 waren es 80 Prozent (Banner 11.2.1873; HANTKE 1936, S. 40 u. Tab. 2–4). Offensichtlich hielten die Eltern noch nicht viel von den freien öffentlichen Schulen, obwohl sich die Stadt rühmte, eines der besten Schulsysteme des Landes aufzubauen. Erst nach der Centennial Exhibition 1876, bei der sie dafür eine Goldmedaille bekam, kehrte sich der Trend um.

Die deutsche Elite in Milwaukee, die ihre Kinder zu unabhängig denkenden republikanischen Staatsbürgern erziehen wollte, zählte zu den schärfsten Kritikern der öffentlichen Schulen. In der Tradition der Aufklärung sahen sie Bildung als Mittel der Gesellschaftsveränderung an. Sie forderten unabhängiges Denken statt Auswendiglernen, Erfahrung statt Abstraktion und Wieder-

holungen, offene Diskussionen statt Arbeit mit Textbüchern und Unterrichtsfächer wie Singen, Zeichnen und Gymnastik. Auch hielten sie die Lehrer für schlecht ausgebildet. Das hinderte manche nicht daran, für eine Verbesserung der öffentlichen Schulen einzutreten, führte aber meist zur Gründung eigener Schulen (GOLDBERG 1989). Sechs unabhängige deutsche Schulen wurden zwischen 1850 und 1865 in Milwaukee gegründet. Doch auch in ihrem besten Jahr erreichten sie mit über 1000 nur ein Drittel der Schüler und Schülerinnen verglichen mit den religiösen deutschen Schulen. Die Deutsch-Englische Akademie, gegründet 1851, war die größte deutsche Schule Milwaukees. 1865 unterrichteten unter Führung von PETER ENGELMANN elf Lehrer 450 Schüler, in der Mehrzahl Jungen (GREGORY 1931, S. 1174–1178; FLOWER 1881, S. 550–552; German-English Academy 1877, S. 3–7).

Die wichtigste Mädchenschule der Stadt war das Milwaukee (Female) College. 1848 von der Erzieherin LUCY PARSONS, Frau des Rev. WILLIAM PARSONS der Free Congregational Church, als Milwaukee „Female Seminary“ gegründet, war es ihr Ziel, „den jungen Ladies die Herausbildung eines wertvollen und vollendeten Charakters zu ermöglichen, so daß sie nicht nur die besseren Kreise der Gesellschaft schmücken, sondern auch um die zahlreichen und praktischen Aufgabenbereiche des Lebens zu meistern“ (zit. nach KLEINMAN 1990, S. 5). Im Jahre 1851 wurde die Schule als Milwaukee Normal Institute and High School gemäß den Ideen der Schulreformerin CATHERINE BEECHER umgewandelt. Diese beiden Schulen waren wohl die Hauptkonkurrenten für ANNEKES Institut.

3. Das Töchter-Institut

Die „Maedchen-Erziehungsanstalt von Cäcilie Kapp“ (später Töchter-Institut) wurde am 4. September 1865 als Internat und Tagesschule mit 19 Schülerinnen eröffnet. Die Gründung der Schule und der Unterricht waren zunächst Aufgabe von CÄCILIE KAPP. „Warum ich bei dem Unternehmen im Hintergrund bleiben möchte, ist, weil vielleicht meine radikalen Ansichten nicht förderlich erscheinen dürften, Cäcilie aber praktisch und klug genug ist, den gemäßigten Weg einzuschlagen“ (MFA an JOHANNA WEISKIRCH 30. 3. 1865). Ein Werbezettel beschrieb als Aufgabe des Instituts, „durch *Erziehung* und *Unterricht* den ihr anvertrauten Töchtern eine möglichst harmonische Ausbildung zu Theil werden zu lassen, damit sie den vielseitigen und gesteigerten Ansprüchen unserer Zeit genügen können“ (Werbeposter 1865, Hervorhebungen im Original).

Trotz einiger Differenzen wegen CÄCILIE KAPPS religiöser Anschauungen funktionierte die Zusammenarbeit zunächst. KAPP war für den erzieherischen Teil verantwortlich, ANNEKE organisierte den Haushalt und half beim Unterrichten der jüngeren Mädchen aus. Doch schon bald war sie mit ihrer Rolle unzufrieden. Kurz vor dem Beginn des zweiten Schuljahres kam es fast zur Trennung. KAPP hatte ein Angebot des Female College erhalten und wollte die Schülerinnen mitnehmen. Als ANNEKE drohte, die Schule trotzdem weiterzuführen, blieb sie, wenn auch nur für kurze Zeit. Denn nachdem sie auch die Stelle als weibliche Rektorin bei der Deutsch-Englischen Akademie ausge-

Tabelle 1: Schüler- und Lehrerzahlen 1865–1883/84

Jahr	Lehrer- Innen	Schüler- Innen (davon auch in öffentl. Schule)	Alter (4–7, 7–15, 15–20)	Ø Besuch/ Tag	Unter- richtstage
1865	?	16–19			
1866/67	5	30			
1868/69	5	50			
1870/71	4	35			
1871/72	4	35			
1872/73	4	35			
1873/74	7	40	0–22–18	32	200
1874/75	9	48	8–18–22	42	210
1875/76	8	53(3)	10–18–25	40	270
1876/77	7	32(2)	7– 9–16	26	280
1877/78	7	31	0–10–21	26	200
1878/79	6	20(1)	0– 2–18	15	220
1879/80	5	25	0– 7–18	20	200
1881/82	7	38(9)	4–14–20	34	180
1882/83	4	20(2)	1– 1– 6	17	240
1883/84	nicht mehr aufgelistet				

Quelle: Annual Reports of the Board of School Commissioners, Milwaukee 1866/67–1883/84 (1880/81 fehlen) außer 1865: 16: HEINZEN/ANNEKE SANNE 1940, S. 176; 19: MFA an Fritz, Okt. 1865.

schlagen hatte, ging CÄCILIE KAPP Anfang 1867 ans Vassar College in New York.

Es ist nicht viel über den tatsächlichen Unterricht bekannt, außer drei Schreibheften einer Schülerin (BACH 1882), ein paar Bemerkungen in Briefen und verstreuten Informationen in Zeitungsartikeln. Der Klassenraum war ein großer Raum mit einem langen Tisch, um den die Schülerinnen – die Lehrerinnen und Lehrer am Kopfende – saßen. Der Unterricht war oft eine Mischung aus Vorlesung und offener Diskussion. ANNEKE wurde von ihren Schülerinnen als äußerst anregende Lehrerin geschildert, die heftig gestikulierte, wenn sie redete. Es gab regelmäßige Ausflüge und Außenunterricht, z.B. eine Botanikstunde mit ANNEKE und dem Fachlehrer. Ein Maskenball sollte den Schülerinnen nicht nur zum Vergnügen dienen, sondern auch deren „gesellschaftliche Manieren pflegen“ (Herold 12.3.1867). Wie bei deutschen Mädchenschulen üblich, waren die Abschlußexamen am Töchter-Institut öffentlich.

Unterrichtet wurden Grammatik, Literatur, Aufsätze, Stil, Lesen und Konversation des Deutschen und Englischen, weiterhin Französisch, Geschichte, Physik, Naturwissenschaften, Geographie, Rechnen und Geometrie, Zeichen, Musik, Handarbeiten, aber auch Latein und Rhetorik, die sonst praktisch

nie in Mädchenschulen unterrichtet wurden, da sie der männlichen Sphäre zugerechnet wurden (Werbeposter 1865, 1874, 1880, 1882). ANNEKE selbst unterrichtete Mythologie, Deutsch, Literatur, Geographie, Geologie, Schreiben, Lesen und Ästhetik – nebenbei versorgte sie die Internatsschülerinnen. Unterrichtssprachen waren Deutsch und Englisch. Es gab drei verschiedene Klassenstufen, doch ist nicht mehr festzustellen, wie lange die Schülerinnen in den einzelnen Klassen verblieben. Viele waren insgesamt nur für ein Jahr am Töchter-Institut, von anderen ist bekannt, daß sie die Schule mindestens vier Jahre lang besuchten. Seit 1870 wurden nach vielen Anfragen auch Jungen in der untersten Klasse aufgenommen. 1875 waren neun der 17 Schüler der untersten Klasse Jungen (Annual Reports 1866/67–1883/84).

ANNEKE konnte ihren Lehrern nie viel zahlen. Aber viele waren dankbar, in ihrer Schule unterrichten zu dürfen, wegen des hohen Ansehens, welches das Töchter-Institut in Milwaukee hatte. Von den 28 namentlich bekannten Lehrern waren die Mehrheit Deutsche (16) und Frauen (17). 15 von ihnen unterrichteten auch an anderen privaten und öffentlichen Schulen in Milwaukee. Unter den Lehrern waren HEINRICH VIANDEN, einer der führenden deutsch-amerikanischen Maler seiner Zeit, der im Mittleren Westen sehr bekannte Klavierlehrer JULIUS KLAUSER und die beiden Freidenker und Journalisten MAXIMILIAN GROSSMANN und HENRICH ENDE.

Das Töchter-Institut war ständig in finanziellen Schwierigkeiten, die ANNEKE oft verzweifeln ließen. Von 1868 bis Anfang der 70er Jahre und wieder von 1874 an unterstützten zwei Vereine die Schule. ANNEKE selbst versuchte, ihren kärglichen Lebensunterhalt durch Privatstunden, Zeitungsartikel, öffentliche Reden und sogar kurzzeitig durch den Verkauf von Versicherungspolicen aufzubessern. Gründe für die finanziellen Schwierigkeiten waren die niedrigen Schul- und Internatsgelder und häufig verspätete Zahlungen der Eltern. Gleichwohl stieg die Reputation der Schule, und schon 1867 konnte sie in ein größeres Haus umziehen, in dem auch mehr Platz für Internatsschülerinnen war. Zum Schuljahr 1868/69 gründete sich „Levana“, der erste Hilfsverein für ANNEKES Schule. Die 50 Gründungsmitglieder waren in der großen Mehrheit deutsche Frauen. „Levana“ war eine altheidnische Schutzgottheit der Erziehung. „Levana heißt die Erziehungslehre JEAN PAULS“, erklärte ANNEKE ihrem Mann die Namensgebung (MFA an Fritz, Herbst 1868). Eine Anzeige „Levanas“ begründete die Wichtigkeit der Schule für Milwaukee: „Unsere Stadt ist im Besitz von Schulen, die sich den besten des Landes anreihen, jedoch ist nur ein einzige deutsche Lehr-Anstalt vorhanden, die exclusiv für höhere Ausbildung der weiblichen Jugend bestimmt ist.“ (Banner 30. 8. 1868)

Die Unterstützung der Frauen und ein Anstieg der Schülerinnenzahlen gaben ANNEKE neue Hoffnung. Doch damit war keine finanzielle Sicherheit verbunden. Hinzu kam, daß Anfang 1869 PETER ENGELMANN an die Deutsch-Englische Akademie zurückkehrte. ANNEKE befürchtete eine größere Konkurrenz besonders um die Kinder der freisinnigen Eltern.

In dieser Zeit knüpfte sie wieder alte Kontakte zur Frauenwahlrechtsbewegung, die für Februar 1869 eine Versammlung in Milwaukee plante. ANNEKE wurde gebeten, eine Rede zu halten und weitere Frauen für das Podium vorzuschlagen. Das bereitete ihr Probleme, denn zu diesem Zeitpunkt war sie in

ihren Frauenrechtsaktivitäten noch ziemlich isoliert. ANNEKE war sich auch bewußt, daß die Eltern ihrer Schülerinnen es nicht gerne sähen, wenn sie bei dieser Versammlung eine Rede halten würde: „Die hiesigen Philister, Männer wie Frauen, werden Zeter darob schreien; wird auch wahrscheinlich meinen ehrsam Namen als ‚Erzieherin‘ einigen Abbruch tun. Aber ich kann mich nicht verkriechen, nicht wahr? ... Könnte ich mit Namen von jungen Mädchen aufwarten, da brächte ich schon eine kleine Schar, die ich selbst genährt habe, allein den Zorn der Alten fürchtend, werde ich mich hüten.“ (MFA an Fritz, 20.2.1869) Nach der Versammlung war ANNEKE voll Enthusiasmus: „Ich gewinne großes Terrain hier im Westen und damit auch eine weit mehr gesicherte Basis für mein Institut.“ (MFA an Fritz, 4.5.1869) Dies wird auch durch eine Anzeige mehrerer bekannter Bürger und Bürgerinnen Milwaukees aus dem Jahre 1870 bestätigt, die ihre Töchter in ANNEKES Schule schickten:

„Sollten vielleicht einzelne Eltern abgeneigt sein, ihre Töchter der Prinzipien wegen, welche Frau Anneke auf der Frauen-Convention zu New York verfochten hat, in ihr Institut zu schicken, so geben wir ihnen hiermit die Versicherung, daß diese Prinzipien durchaus nicht auf das Lehrfach übertragen werden, sondern nur ihre Privat-Ansichten sind, und niemand es verlangen kann, daß sie diese Ansichten, welche bei ihr zu einer heiligen Überzeugung geworden sind, verleugnen soll. Im Gegenteil finden wir darin eine Offenheit und Charakterstärke und fühlen uns verpflichtet, dankbar anzuerkennen, daß sie unsere Töchter etwas Tüchtiges gelehrt hat.“ (Banner 20.4.1870)

Als Ergebnis der Versammlung in Milwaukee war die Wisconsin Woman Suffrage Association (WWSA) gegründet worden. ANNEKE wurde eine der Vizepräsidentinnen und als Delegierte für die im Mai in New York stattfindende nationale Frauenwahlrechtskonferenz gewählt. Sie erhielt einen Ehrenplatz, war Mitglied des Resolutionsausschusses und hielt eine vielbeachtete Rede (STANTON 1969, Bd. 2, S. 392f.). ANNEKE gründete mit STANTON, ANTHONY und anderen die National Woman Suffrage Association (NWSA) und wurde zur Vertreterin Wisconsins bestimmt. Die Arbeit in der Schule ließ es in den folgenden Monaten aber nicht zu, die vielen Einladungen zu Vorträgen anzunehmen.

Im Dezember 1872 war FRITZ ANNEKE in Chicago gestorben. Nun war MATHILDE ANNEKE ganz auf sich alleine gestellt. Sie war daher glücklich, als Ende Dezember 1874 bekannt wurde, daß eine Anzahl deutscher Frauen die Gründung eines neuen Hilfsvereins, „Hera“, plante. „Hera“, benannt nach einer griechischen Göttin, stand für den „Schutz für das Reine, Schöne, Edle und Höchste“ (Hera „Constitution“). Über 80 Frauen kamen zur Gründungsversammlung. ANNEKE dankte den Frauen in einer kurzen Rede: „Meine Grundsätze sind: Streben nach Einfachheit in den Sitten, kenntnisreiches Wissen, Tugend, Reinheit und Wahrheit des Herzens. Ich appelliere [sic!] an den Verein, diese Grundsätze aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne wollen wir in Zukunft zusammen arbeiten. Ich leiste meine geistige, Sie die materielle Kraft, so bauen wir gemeinsam unseren Grundsätzen einen Tempel, in welchem wir unsere Töchter zu wirklich einfachen, sittenstrengen, edlen und kenntnisreichen Republikanerinnen heranbilden. Die Priesterinnen in diesem Tempel werden meine Schülerinnen sein ... Nicht für meine Erleichterung allein haben Sie dies

Werk geschaffen, sondern auch eine ganze nachkommende Generation wird die Früchte unseres gemeinsamen Strebens ernten.“ (Banner 10.1.1875)

Bereits im Februar 1875 hatte der Verein 125 Mitglieder. Er organisierte viele Konzerte, Theaterabende und Parties, die beträchtliche Summen für die Schule erbrachten. Nie zuvor hatte das Töchter-Institut solche Unterstützung gehabt. Für wenige Jahre blühte die Schule in pädagogischer und finanzieller Hinsicht und bekam einen exzellenten Ruf im Mittleren Westen.

Diese Jahre waren auch der Höhepunkt von ANNEKES Engagement in der Frauenbewegung. Sie war eine wichtige Beraterin der Führung in New York und Washington und eine der landesweit bekanntesten Sprecherinnen, auch wenn es klare Differenzen zwischen ihr und den vielen puritanisch eingestellten Frauen gab. ANNEKE versuchte ihnen zu verdeutlichen, daß es viele Männer gäbe, die das Frauenwahlrecht im Prinzip unterstützten, die aber befürchteten, wahlberechtigte Frauen würden nicht nur einen „despotischen Polizeistaat“ aufbauen, sondern auch versuchen, „die religiöse Freiheit, die die Menschheit in den vergangenen Zeitaltern unter Einsatz von Ozeanen voll Blut dem tyrannischen Griff der Priesterschaft entwinden konnte“, wieder abzuschaffen (Rede bei Frauenwahlrechtsversammlung).

Doch die guten Zeiten währten nicht lange. Im Juli 1876 verletzte sie sich die rechte Hand, die schließlich gelähmt blieb. Fast ein Jahr lang konnte ANNEKE nicht arbeiten. Noch schlimmer, sie konnte nicht mehr selbst schreiben. Von nun an war sie selbst bei einfachsten Dingen auf die Hilfe anderer angewiesen. Fast schon eine kleine Zeremonie wurde das tägliche Aufziehen ihrer Uhr, mit der sie ihre Schülerinnen für gute Leistungen belohnte. Der Beginn des Schuljahres 1876 wurde mehrere Male verschoben. Obwohl ANNEKE selbst noch nicht wieder unterrichten konnte, wurde die Schule Mitte Oktober wieder eröffnet. Die meisten Schülerinnen kehrten zurück, aber – und das war finanziell besonders hart – einige Internatszöglinge mußten abgewiesen werden. Jetzt war die Unterstützung durch den Verein „Hera“ wichtiger als jemals zuvor. Die relativ geringe Zahl an Schülerinnen für die folgenden Jahre zeigt deutlich, daß die Schule sich von diesem Schlag nicht mehr erholte. ANNEKES schwindende Gesundheit machte es ihr bald auch unmöglich, die Arbeit für die politische Gleichstellung der Frau fortzusetzen. Die Frauenwahlrechtsversammlung in Milwaukee im Juni 1880 sollte ANNEKES letzter großer öffentlicher Auftritt in dieser Sache sein. 1882 verschlechterte sich ihre Gesundheit so weit, daß sie die Lehrtätigkeit aufgeben mußte. Noch bis 1883 führte ihre Tochter Hertha die Schule als Tagesschule weiter; dann wurde sie geschlossen. Am 25. November 1884 starb MATHILDE FRANZISKA ANNEKE in ihrem Haus in der Cambridge Avenue.

Der „Freidenker“ bezeichnete sie in einem Nachruf als „eine der bedeutendsten und hervorragendsten deutsch-amerikanischen Frauen, und zwar nicht allein als Freiheitskämpferin, als Revolutionärin, sondern auch auf dem Gebiete der Jugenderziehung, der Mädchenbildung. Das von ihr geleitete Institut hatte einen nationalen Ruf und der Name Anneke einen guten Klang; ... ihre Lebensgeschichte ist ein Theil der deutschen, der amerikanischen, ja der allgemeinen Menschheitsgeschichte“ (Freidenker 7.12.1884).

4. Soziale Herkunft der Schüler und Schülerinnen

Die Schülerinnen kamen aus dem ganzen Mittleren Westen der USA, darunter Chicago, Minneapolis, Buffalo, Dubuque und Davenport in Iowa, sowie mehreren Städten Wisconsins: Watertown, Madison, Sheboygan, Manitowoc, La Crosse und Sauk City. Die meisten aber waren aus Milwaukee. Das Gros der Schülerinnen kam aus Familien freisinniger Deutscher und Amerikaner. In der ANNEKE-Sammlung befindet sich eine Mitgliederliste von „Levana“. Von den 48 Namen sind mindestens 40 deutsch. Für 23 der Frauen läßt sich nachweisen, daß eine ihrer Töchter irgendwann ANNEKES Schule besuchte. Die meisten entstammten prominenten Familien. Ihre Väter waren Ladenbesitzer, Kaufmänner, Anwälte, Verleger oder auf andere Art selbständig und gehörten ohne Ausnahme zur Mittel- und Oberschicht Milwaukees. 23 konnten identifiziert werden. Elf von ihnen hatten im Jahr 1870 Besitz im Wert von über \$ 25 000. An der Spitze waren der Schnapsbrenner JOHN (JAKOB) NUNNEMACHER mit \$ 530 000 und GUIDO PFISTER, einer der führenden Industriellen Milwaukees und Miteigentümer einer der größten Gerbereien der USA, mit \$ 900 000. Unter den Levana-Mitgliedern waren die Frauen der Verleger W. W. COLEMAN und MORITZ SCHOEFFLER, des Ex-Bürgermeisters HERMAN PAGE, des Brauereibesitzers JOSEPH SCHLITZ und von HERMANN HAERTEL, dem ersten Einwanderungsbeamten von Wisconsin. HAERTEL wurde zweimal in die State Assembly gewählt, war lange Zeit Ratsherr, School Commissioner sowie Mitglied des Gesundheitsausschusses.

Ein Blick auf die Schüler und Schülerinnen bestätigt die Ergebnisse. 161 Namen wurden gefunden. 118 der Namen waren deutsch, die 37 nichtdeutschen meist amerikanisch.² Mit 146 stellten die Mädchen erwartungsgemäß die größte Gruppe. 52 von ihnen hatten auch Geschwister im Töchter-Institut, so daß insgesamt die Kinder von 131 Familien die Schule besuchten. Zu 113 Kindern bzw. deren Familien konnten weitere Informationen gefunden werden. Zehn davon waren mit ANNEKE verwandt. Zählt man die Angaben in den Jahresberichten des Board of School Commissioners von Milwaukee für das Töchter-Institut von 1866/67 bis 1882/83 zusammen und ergänzt diese Zahl um die 16 bis 19 für 1865 und geschätzte 30 für 1880/81, ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 540 Schülern und Schülerinnen. Geht man eher vorsichtig davon aus, daß nur etwa die Hälfte von ihnen länger als ein Jahr an der Schule verblieben, bleiben ungefähr 270 Personen. Die 113 identifizierten ergäben somit mindestens 40 Prozent der Gesamtzahl – groß genug um eindeutige Aussagen hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft machen zu können.

Unter den Vätern waren Brauereibesitzer, Bankiers, Verleger, Lebensmittel- und Warengroßhändler, Lehrer, Anwälte und Notare, Apotheker und Metzger. Die meisten anderen waren ebenfalls Geschäftsleute. 23 von ihnen gehörten im Jahr 1867 zu den 200 Bürgern Milwaukees mit einem Jahreseinkommen von über \$ 2000. Für 65 der Väter listen die Volkszählungsunterlagen des Jahre 1870 den Besitz auf. An der Spitze stand der Präsident der Philip Best Brewing Co., FREDERICK PABST, mit \$ 250 000.

Doch nicht nur wirtschaftlich und finanziell, sondern auch politisch und

² Sechs konnten keiner Gruppe eindeutig zugeordnet werden.

Tabelle 2: Besitz von 65 identifizierten Familien 1870

Besitz in \$	Anzahl der Väter
> 100,000	5
50,001 bis 100,000	6
25,001 bis 50,000	12
10,001 bis 25,000	10
5,001 bis 10,000	10
1,001 bis 5,000	15
< 1,000	7

Quelle: 1870 Census Records, Wisconsin

kulturell gehörten die Familien zur Elite Milwaukees. Viele waren prominente Mitglieder in Vereinen und Logen. CHRISTOPH BACH, der Leiter des über Milwaukee hinaus bekannten BACH-Orchesters, war maßgeblich an Milwaukees Ruf als musikalischem Zentrum beteiligt. MARTHA FITCH, Frau des Bankiers WILLIAM G. FITCH, war Mitglied in zahlreichen Frauenclubs, Unterstützerin des Milwaukee College und galt als „eine zentrale Person in Milwaukees sozialen und intellektuellen Kreisen“ (Milwaukee Journal 16.10.1927). Unter den Vätern waren Abgeordnete und Beamte auf Stadt- und Landesebene wie Anwalt FRED W. VON COTZHAUSEN, Patenkind des deutschen Kronprinzen, einer der einflußreichsten Demokraten von Wisconsin und 1873/74 Senator im State Senate; FERDINAND KÜHN, Ratsmitglied, Stadtkämmerer und später auch Finanzminister Wisconsins, Gründungsmitglied der Deutsch-Englischen Akademie und Mitglied vieler deutscher Vereine, und MOSES LANE, über mehrere Jahre verantwortlicher Ingenieur der Wasserwerke Milwaukees und Mitglied des Ausschusses für städtische Bauvorhaben und Versorgungsbetriebe. Einige waren auch School Commissioners.

Bildungskonzepte

Die Frauenbewegung hatte von Beginn an die Frage der Erziehung mit der Gleichstellung verknüpft. Doch in der öffentlichen Meinung herrschte z. T. bis ins 20. Jahrhundert die Vorstellung, daß es separate Sphären für Männer und Frauen gäbe und daß die Frauen den Männern geistig unterlegen seien (BUTCHER 1989, S. X). Besonders interessant ist ein Vergleich der Erziehungskonzepte und -ideale der beiden national bekannten Frauen, CATHERINE BEECHER und MATHILDE FRANZISKA ANNEKE. BEECHER und ANNEKE repräsentieren zwei verschiedene Arten von Feminismus des 19. Jahrhunderts. Ihre jeweilige Sicht von der Frau in der Gesellschaft prägte auch ihre Pädagogik. Gemeinsam war ihnen der Glaube, daß Erziehung und Ausbildung mehr als bloßes Lernen seien, daß sie die ganze Persönlichkeit prägen sollten.

1841 entwickelte BEECHER ihre Vorstellungen in dem Buch „Treatise on Domestic Economy“. Es war ein nationaler Bestseller und wurde bis 1856 jedes

Jahr neu aufgelegt. Ihr Ziel war es, durch Frauen aller Klassen Kultur und Zivilisation in den „wilden“ Westen zu bringen, um Zentren weiblichen Einflusses zu schaffen. Das war der Grund, warum sie eine Schule in Milwaukee übernahm – im damaligen Westen der USA. Sie wollte durch das Vorführen und Lehren einer Ideologie der Selbstverneinung, in der die einzelne sich dem Dienst an der Gesellschaft hingab, den sozialen Zusammenhalt fördern. BEECHER akzeptierte die Geschlechterhierarchie und eine separate Sphäre für Frauen, denen sie eine bessere Ausbildung als Hausfrauen, Lehrerinnen und Krankenschwestern geben wollte. Die Beschränkung der Frauen auf diese Bereiche und die Unterordnung der Frau unter den Mann waren aus BEECHERS Sicht nötig für die Stabilität der amerikanischen Gesellschaft. Deshalb lehnte sie auch das Frauenwahlrecht ab (KLEINMAN 1990, S. 7–12; SKLAR 1974, bes. S. 218–221, 266–269): „Was ist die wichtigste und besondere Pflicht des weiblichen Geschlechts? Es ist die physische, intellektuelle und moralische Erziehung der Kinder. Es ist die gesundheitliche Pflege und die Charakterbildung der künftigen Bürger dieser großen Nation“, schrieb BEECHER (1931, S. 172). Der Lehrplan am Female College entsprach weitgehend dem von Jungenschulen: Unterrichtet wurden Rechnen, Geschichte, Erdkunde, Englisch, Klassik, Botanik, Physiologie, Astronomie, Geologie und Chemie.

Das war kein rückschrittliches Bildungskonzept, sondern es bedeutete „eine weitgehende Abkehr von der simplen Ausbildung, die normalerweise den Mädchen gegeben wurde, deren Eltern es sich leisten konnten, sie zur Schule zu schicken ... Sie [BEECHER, A. E.] besaß eine ‚feministische Ideologie‘, die die Sphäre der Frauen faktisch erweiterte, indem sie die Frauen zu moralischen Hütern der Menschen machte, und damit zu Agenten der sozialen Kontrolle“ (KLEINMAN 1990, S. 13f.). Dies war zwar konservativ im Vergleich zu radikalen Feministinnen, aber die Frauen, die BEECHERS Anschauung teilten, wehrten sich gegen Angriffe der Frauenbewegung auf die Institutionen, die sie als Garanten der sozialen Ordnung und des Friedens in der Gesellschaft ansahen. Sie wollten nicht, daß die Erziehung ihre Töchter unzufrieden mit ihrer gesellschaftlichen Rolle machte. BEECHERS „bequemer Mittelweg“ wurde eine sehr populäre Theorie im 19. Jahrhundert (ebd., S. 15–20).

Ähnliche Anschauungen über Mädchenbildung finden sich in den Erziehungsblättern (Amerikanische Schulzeitung), dem Organ des Deutsch-Amerikanischen Lehrerverbandes. In einem Artikel „Zur Frage der Frauenbildung“ im Februar 1877 heißt es, das ‚Weib‘, „das vorherrschend für den häuslichen Kreis bestimmt ist“, sollte statt Sprachen Dinge für die tägliche Arbeit als Hausfrau, Pflegerin, Lehrerin und Erzieherin lernen (Erziehungsblätter Feb. 1877, S. 3f.). Der bekannte Erzieher HERMANN SCHURICHT propagierte getrennte Sphären für Männer und Frauen, denn „die eigentliche Bestimmung des Weibs ist einst Mutterpflichten zu erfüllen“ (SCHURICHT 1879, S. 13). Die Erziehungsblätter lehnten auch die politische Gleichstellung der Frau ab: „Das Streben nach der sogenannten Emancipation der Frauen ist eine krankhafte und unnatürliche Erscheinung unserer Zeit, insofern darunter die politische Gleichberechtigung [sic!] verstanden wird. Sie ist aber eine durchaus berechtigte und erfreuliche Erscheinung, wenn darunter die Emanzipation von der Unwissenheit, Torheit, Gedankenlosigkeit, Modensucht, Macht der Ge-

wohnheit gemeint wird.“ (Erziehungsblätter Feb. 1877, S. 3f., im Original hervorgehoben)

Es gab auch andere Stimmen in den Erziehungsblättern. THERESA KIRCHBERGER forderte, Mädchen sollten sowohl dazu ausgebildet werden, „irgend einen praktischen Beruf selbständig zu ergreifen, als auch mit Verständnis und Gemütsruhe einem Haushalte vorzustehen“ (KIRCHBERGER 1877, S. 16). Um sie zu unabhängig denkenden und handelnden Menschen zu machen, sollten Jungen und Mädchen in allen Fächern gemeinsam unterrichtet werden. Deutsche Freidenker verehrten FRIEDRICH FRÖBEL, über dessen pädagogische Konzepte in Milwaukees „Freidenker“ im Frühjahr 1873 eine Serie erschien. Auch ANNEKE übernahm für ihre unteren Klassen Methoden aus den FRÖBELSchen Kindergärten.

Größeren Einfluß auf ANNEKE hatte aber ein Neffe FRIEDRICH FRÖBELS, KARL FRÖBEL, der Bruder des bekannten Achtundvierzigers JULIUS FRÖBEL.³ In der ANNEKE-Sammlung in Wisconsin befindet sich ein Manuskript für eine Rede über KARL FRÖBELS Schule in Zürich, das aus ihrer Zeit in der Schweiz stammen muß. Ziel ANNEKES sind freie Bürger, die durch unabhängiges Denken zu Entscheidungen kommen und die Verantwortung für das Gemeinwohl zeigen. Die Voraussetzung für freies Handeln ist aber ein freies selbständiges Urtheil. „Diesem geht eigenstes Empfinden und Denken voraus. Wollen wir unsere Jugend daher zu freien, selbständigen Menschen erziehen, so gestatten wir ihr, ihre eigenen Empfindungen zu haben. So geben wir ihr die Mittel durch eigenes Denken und Vergleichen sich ein Urtheil zu bilden und das selbständige Urtheil wird unfehlbar ein selbständiges Handeln zur Folge haben.“ (Unterstreichungen im Original) Dazu ist das Lernen der Maße und der Mathematik nötig, die die Mittel zum Vergleichen geben. Die Beziehung des Menschen zu der Erde, seinem Haus, seinem Land und dem Kosmos sind weitere Lehrbereiche. Schließlich folgt noch die Beziehung der Menschen untereinander. Die Kinder haben Pflichten gegenüber allen ihren Mitmenschen und „gegen die ganze harmonische Einheit der Natur“.

„Diese Pflichten, das Verhältnis des Schülers zu dem Ganzen, die Ordnung an deren Aufrechterhaltung jeder beteiligt ist, zu deren Erhaltung jeder beitragen muß, – die Hilfe welche die Gesamtheit [sic!], die Schule in ihrer Ganzheit dem Einzelnen bietet, das Bewußtsein, einem wohlgegliederten auf gemeinschaftliche Ziele zustrebenden Ganzen anzugehören, selbst die für bestimmte Uebertretungen des Gesetzes festgestellten Strafen, gelten dem Schüler als Maßstab für das Leben in der größeren Gemeinschaft.“

Pflichterfüllung, Ordnung und Pünktlichkeit werden angemahnt. Schreiben und Lesen sind „Mittel zur Erreichung höherer Zwecke, sie erscheinen nie als Selbstzweck“. Bei dem einen geht es um die Fähigkeit sich mitzuteilen, bei dem andern um das Auffassen fremder Gedanken. Daneben sollen aktive Spiele und Spaziergänge den Unterricht nicht nur ergänzen, „sondern sie heben auch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und knüpfen das Band der Freund-

³ KARL FRÖBEL wurde wie sein Bruder JULIUS von FRIEDRICH FRÖBEL erzogen. (ANNEKE bezeichnet Karl fälschlicherweise als Bruder von Friedrich). 1845 gründete er eine Schule mit Kindergarten in Seefeld bei Zürich. 1849 wurde er Rektor der Hamburger Hochschule für das weibliche Geschlecht. Die Zürcher Schule wurde von dem Pädagogen BEUST weitergeführt, den ANNEKE bei ihrem Aufenthalt in der Schweiz 1860–65 trifft (SILBER 1967).

schaft zwischen allen Mitgliedern der Schule fester“ (Essay über das FRÖBEL System).

Doch zunächst einmal mußte für Frauen die Möglichkeit erkämpft werden, eine gleichwertige Bildung zu bekommen. In ihren Reden und Artikeln zur Frauenfrage forderte ANNEKE dies immer wieder ein und bestritt vehement die Existenz einer separaten Sphäre für Frauen:

„Rede man nicht von zager ‚Weiblichkeit‘, die als Entschuldigungsgrund für Nichtsthun gilt, nicht von dem Unsinn einer ‚Sphäre‘, die für uns überall da ist, wo es Ernstes und Wichtiges zu arbeiten gibt und unsere Mithilfe so nothwendig ist. Ihr wollt eine freie Nation erziehen und laßt den Urquell, die Mutter, unfrei! Wie soll sie lehren was sie selbst nicht ist?“ (ANNEKE. In: Freidenker 11.5, 1873, Unterstreichungen im Original).

Da es keine separate Sphäre für Frauen gibt, sollten sie auch lernen, was immer sie wollten. Kein Beruf sollte den Frauen mehr verschlossen sein, denn sie hätten bereits bewiesen, daß sie in öffentlichen Ämtern, Finanz- und Geschäftsangelegenheiten sowie den Künsten und Wissenschaften erfolgreich waren (ANNEKE. In: Freidenker 20.7.1873).

Mit diesen Forderungen ging ANNEKE nicht nur über BEECHER hinaus, sondern auch über KARL FRÖBELS Programm für die Hochschule für das weibliche Geschlecht in Hamburg, die von 1850 bis 1852 existierte und als „das bedeutendste pädagogische Experiment der Vormärz- und der Revolutionszeit“ gilt (KLEINAU 1990, S. 123; SILBER 1967; HERING-ZALFEN 1984; PRELINGER 1976; ALLEN 1989, S. 68f.).

FRÖBEL ging „dieses revolutionäre Streben nach weiblicher Selbständigkeit durch Umsturz bestehender Formen“ jedoch zu weit (zit. nach HERING-ZALFEN 1984, S. 73f.). Sein Konzept von Mädchenbildung war nicht sehr revolutionär – mit der Ausnahme, daß Religiöses gänzlich aus der Schule verbannt wurde. Beide Geschlechter waren für FRÖBEL zwar ebenbürtig, aber Frauen sollten nicht dauerhaft Berufe ausüben, zumindest solange sie politisch nicht gleichberechtigt wären.

„Die Sache ist möglich und ließe sich erzwingen; werden aber die Frauen selbst, wird die Gesellschaft dabei gewinnen?“ (FRÖBEL 1849, S. 13)

Das Zentrum ihres Wirkens solle statt dessen das Familienleben sein.

„Auf dieses Ziel muß also die höhere Ausbildung der Mädchen vor allem gerichtet sein, daß sie sich geistig befähigen, dem weiblichen Wesen entsprechende Stellungen in der Gesellschaft einzunehmen, in denen sie sich durch ihre erworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeiten ökonomisch unabhängig erhalten können, ohne aus der Sphäre der weiblichen Thätigkeiten herauszutreten.“ (ebd., S. 17)

Dazu zählte er neben dem Haushalt die Kindererziehung, den Kindergarten und die Krankenpflege. Kindergärtnerin war zwar ein neuer Beruf, aber kein Bruch mit dem Bestehenden. Zumindest theoretisch gingen ANNEKES Ziele also beträchtlich über das hinaus, was andere Reformer zur gleichen Zeit wollten. Doch sie stieß auf viele Widerstände und Schwierigkeiten, als es um die Umsetzung und Verwirklichung ihrer Ideen ging.

Annekes Schülerinnen und Schüler

Es ist aufgrund der schlechten Quellenlage nur sehr schwer herauszufinden, was aus den Schülerinnen von ANNEKE wurde, doch war sie wohl genauso wenig wie CATHERINE BEECHER imstande, ihren Schülerinnen breite Berufsperspektiven zu eröffnen. Die meisten heirateten Männer von gleichem sozialem Status, wurden Hausfrauen und Mütter und tauchen dann als „Frau von“ oder „Witwe von“ wieder auf. Einige führten gemeinsam mit ihren Männern die Geschäfte. Mindestens zwölf wurden Lehrerinnen. Für die Presse in Milwaukee gehörten sie zu den „anerkannt besten deutschen Lehrerinnen an öffentlichen Schulen“ (Herold 1878?). Eine von ihnen war nach viereinhalb Jahren in der Töcherschule direkt an einer öffentlichen Schule eingestellt worden. Eine andere, AMALIE KREMPER, die spätere Frau HEINRICH ENDES, gründete im September 1880 selbst ein Internat in Chicago, ähnlich dem ANNEKES, das 13 Jahre existierte. Später wurde sie eine bekannte Schriftstellerin und Journalistin in New York.

Dabei muß jedoch beachtet werden, daß es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Amerika – anders als in Deutschland – weit mehr Lehrerinnen als Lehrer gab. Der Beruf war relativ unattraktiv und hatte kein großes Sozialprestige. Lehrerinnen wurde außerdem ein viel geringeres Gehalt als Lehrern gezahlt. Innerhalb der deutschen Einwandererschaft war die Wertschätzung des Berufes jedoch ziemlich hoch, so daß in Städten wie Milwaukee der Anteil der männlichen Lehrer relativ hoch war.

Ohne Zweifel beeinflusste ANNEKE die Anschauungen ihrer Schülerinnen und veränderte deren Sicht der Gesellschaft und der Rolle der Frauen in ihr. Leider ließen sich nur wenige Beispiele finden, wo sich dies in konkretem politischen Wirken niederschlug. IDA FERNEKES war sehr aktiv in Frauenrechtsgruppen in Wisconsin. ROSA MORAWETZ, die den Journalisten und Sozialisten JOSEF BRUCKER geheiratet hatte, war gemeinsam mit ANNEKE Mitglied des Sozialistischen Frauenvereins in Milwaukee. CLARA THIELE-RUNGE, eine Freidenkerin und Lehrerin, wurde Frauenvorsitzende der Progressive Party in Wisconsin, war aktiv in vielen Frauenorganisationen und von 1926 bis 1937 im Board of Regents, eine Art Aufsichtsrat der University of Wisconsin. Einige von ANNEKES Schülerinnen traten später gemeinsam mit ihren Ehemännern als führende Sponsoren und Unterstützer kultureller und pädagogischer Institutionen wie dem Milwaukee Art Institute oder dem Downer College auf.

ANNEKES männliche Schüler übernahmen in der Regel die Geschäfte ihrer Väter. GUSTAV PABST wurde 1904 Chef der Pabst-Brauerei. WALTER A. FITCH wurde ein sehr erfolgreicher Getreidehändler und leitete einige Zeit die Börse in Chicago. Er lehnte das Angebot der Republikanischen Partei in Chicago ab, als deren Bürgermeisterkandidat anzutreten.

ANNEKES Schülerinnen bewunderten und verehrten ihre Lehrerin und nahmen deren Ideale in sich auf, wie Reden und Briefe bezeugen. Bei einer Abschlusfeier am Ende des Schuljahres richtete CLARA HAASE das Wort an ihre Mitschülerinnen und die versammelten Eltern und Lehrer: „Lernen, denken, ringen. Dieses Wollen, welches auf der Fahne des Fortschritts steht, wird uns immer zu glücklichen Menschen machen.“ (Banner 18.7.1875)

Eine andere Schülerin, HERMINE KOEFFLER-BAUMGARTEN, schrieb mehr als

20 Jahre nach ANNEKES Tod, daß sie der „größte Faktor“ in ihrem Leben gewesen sei. ANNEKE wird von ihr fast schon religiös verklärt:

„Die Kenntnisse, die wir uns erwarben, waren doch noch das Geringste, was wir aus ihren Stunden mitnahmen. Unser ganzes Ich war durchdrungen von dem Schönen, dem Edlen, dem Reinen, dem Guten. Wir waren bessere Menschen, indem wir in ihrer Nähe geweilt hatten ... Wer ihrem Streben folgte, bedurfte keiner anderen Religion ... Die Pflicht über alles! ... Wir Schülerinnen der Frau Anneke versuchen, bei unsern Kindern anzustreben, was wir von unserer Priesterin empfangen“ (KOEFFLER-BAUMGARTEN an ANNEKE SANNE 1905).

Die deutschen Zeitungen in Milwaukee waren während all der Jahre der Existenz der Schule voll des Lobes. Regelmäßig veröffentlichten sie längere Artikel über unabhängige deutsche Schulen der Stadt. Besonders Freidenkern wurde ANNEKES Institut wärmstens empfohlen:

„Erziehung ist das beste Mittel, um die Principien freier, selbständiger Denkungsart unter der jüngeren Generation zu verbreiten, und sollten alle Freidenker ernstlich hieran denken, um nicht allein ihre Söhne, sondern auch ihre Töchter auf jene Stufe des Wissens zu erheben, welche sie allein vor den verderblichen Lehren der Kirche und der Reaction bewahren kann.“ Das Töchter-Institut sei die einzige Schule, „in welchem die angehende Jungfrau auf eine der freien Denkungsart entsprechende und würdige Weise auf ihren zukünftigen Stand als Mutter oder Lehrerin eines freien Geschlechts vorbereitet wird.“ (Freidenker 14. 9. 1873)

Auch wenn bei manchen Freidenkern die mögliche Berufspalette für Frauen nur auf Mutter und Lehrerin beschränkt war – das Female College von BEECHER war keine Alternative für ihre Töchter. Dafür lobten sie ANNEKE in höchsten Tönen, die als Erzieherin von nationalem Ruf eine „auf der Höhe heutigen Wissens stehende Schulbildung“ ermögliche (Freidenker 27. 2. 1881 und 10. 9. 1882).

Erziehung zur Gleichheit

Die Forschungsergebnisse bezüglich der Schule sind recht überraschend. Trotz ANNEKES Radikalismus schickten viele wichtige deutsche und amerikanische Politiker und Geschäftsleute der Stadt ihre Töchter in ANNEKES Schule. Eine Liste der Familien liest sich wie ein „Who's who“ der Deutschen in Milwaukee, ergänzt um einige Amerikaner. Sie müssen entweder eine erstklassige Bildung für ihre Kinder so hoch bewertet haben, daß ANNEKES politische Aktivitäten sie nicht abschreckten, ihr ihre Kinder anzuvertrauen. Oder sie schickten sie gerade deshalb in ANNEKES Schule. Für beides lassen sich Belege finden. Aus dem ganzen Mittleren Westen kamen junge Mädchen zu ANNEKE nach Milwaukee. Ähnlich wie für die Lehrer scheint es auch für die Eltern eine Frage des Prestiges gewesen zu sein, ihre Kinder ins Töchter-Institut zu schicken, und wenn auch nur für ein Jahr.

Dies widerspricht nicht der Tatsache, daß ANNEKE in ihrem politischen Aktivismus oft isoliert war und viele, wahrscheinlich die Mehrheit, ihren politischen Überzeugungen kritisch gegenüberstanden. Nur wenige teilten ihren Radikalismus. Aber in ihren späteren Jahren war ANNEKE als „große alte Dame“ der deutschen Bevölkerungsgruppe Milwaukees fast schon jenseits al-

ler Kritik. Sie war eine berühmte Achtundvierzigerin, eine populäre Schriftstellerin, Journalistin und Rednerin und eine weit über Milwaukee geachtete Lehrerin. Sie war ein Aushängeschild für ein liberales Milwaukee – und das nicht nur für die Deutschen, wie Berichte in amerikanischen Zeitungen beweisen.

ANNEKE hatte die Schule gemeinsam mit CÄCILIE KAPP gegründet, um davon zu leben. Das war aber nur ein Aspekt. Wie viele andere Achtundvierziger hielt ANNEKE Bildung für eine Vorbedingung für gesellschaftliche Veränderungen. Ohne Wissen würde oder bliebe man unfrei und entrechtet. Mit ihrer Schule wollte sie jungen Mädchen die Mittel, die Werkzeuge, zur Gleichberechtigung geben. Sie gab ihnen eine Ausbildung, die der an den meisten anderen Schulen in Milwaukee weit überlegen war. Die Schülerinnen erhielten eine solide Ausbildung in Sprachen, Literatur, Rhetorik, Naturwissenschaften, Geschichte und den Künsten – alle Bereiche des Lebens abdeckend. Damit stellte ANNEKE sie Wissensmäßig auf eine Stufe mit ihre männlichen Altersgenossen. Sie lehrte sie zusätzlich zu sehen, zu vergleichen, zu urteilen und dann gemäß ihrem unabhängigen Urteil und nach den Prinzipien der Vernunft und der Menschlichkeit zu handeln. Einige Eltern fürchteten, sie würde ihre Töchter indoktrinieren. ANNEKE tat das nicht durch direkte Agitation, sondern die Schülerinnen nahmen ihr Leben als Vorbild. Der „Sentinel“ schrieb über ANNEKE-Schülerinnen: „Sie betrachten alle Fragen der Menschenrechte mit der Unabhängigkeit des Denkens und dem Beharren auf unbedingte Gerechtigkeit, die von Madame ANNEKE ausstrahlten.“ (Sentinel 27. 4. 1930)

Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung, die Bildung und Wissen für ANNEKE hatten, ist die Gründung des sozialistischen Frauenvereins in Milwaukee im Jahre 1876. ANNEKE und ihre frühere Schülerin ROSA (MORAWETZ) BRUCKER waren zentral an der Gründung dieses Vereins für die Verbreitung sozialistischer Prinzipien beteiligt. ANNEKE schlug eine Resolution vor, die von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde. Es ging um „1. Förderung des intellektuellen und moralischen Austausches zwischen beiden Geschlechtern in der Freizeit. 2. Förderung der Teilnahme an ernsthaften Diskussionen der führenden Fragen der Zeit. 3. Gemeinsame Anstrengungen für eine Allgemeinbildung durch Sprache und mit dem Stift“ (Sentinel 2. 2. 1876). Die Ziele des Vereins klingen heute nicht mehr radikal, und sie widersprechen auch dem damaligen Verständnis von Sozialismus. Aber sie scheinen die wichtigen Fragen für diese Frauen gewesen zu sein, die sich gemeinsam mit Männern in der Politik engagieren wollten. Einen gleichen intellektuellen Stand mit den Männern zu erreichen, war für ANNEKE ein Schritt hin zur Gleichheit – und damit ein „sozialistisches Ziel“.

Das Töchter-Institut war keine Modellschule, und es gibt keinen Beleg dafür, daß ANNEKE Pläne für eine Weiterführung der Schule nach ihrem Tod hatte. Sie blieb ihr persönlicher Beitrag und endete mit ihrem Tod. ANNEKE zeigte, daß der Kampf für Gleichheit auf verschiedenen Ebenen gekämpft werden mußte. Das Töchter-Institut war Engagement für die Emanzipation auf der pädagogischen und individuellen Ebene. ANNEKES Frauenwahlrechtsaktivitäten waren auf der politisch-gesellschaftlichen Ebene angesiedelt. Beides kollidierte gelegentlich. Bis in die frühen 1870er Jahre hinein mußte ANNEKE vorsichtig mit ihrer Gleichberechtigungsrhetorik sein, um die Schule nicht zu

gefährden. ANNEKES Feminismus war aufklärerisch und idealistisch, radikal anti-religiös und demokratisch. Sie symbolisierte „den transnationalen Charakter des Feminismus; sie durchbrach die kulturellen und sprachlichen Barrieren, die eine breite feministische Bewegung in einem ethnisch-gemischtem Amerika behinderten“ (ANDERSON/HARRIGAN 1984, S. 1). Etwas ähnliches läßt sich für ihre Schule sagen. Deren Einzugsbereich ging über die deutschen Einwanderer und über Freidenkerzirkel hinaus.

Mit ihrer Schule wollte ANNEKE nicht bloß *mehr* Berufsmöglichkeiten für Frauen eröffnen, sondern *alle* Berufe. Sie wollte sie nicht bloß gleicher machen, sondern gleich. Doch wie sie selbst, stießen auch ihre Schülerinnen an die gesellschaftlichen Grenzen.

Literatur

1. Ungedruckte Quellen

- ANNEKE papers. Archiv: State Historical Society of Wisconsin (SHSW).
 ANNEKE, M. F.: Essay über das Fröbel System. Archiv: SHSW. Anneke papers Box 7/6.
 ANNEKE, M. F.: Rede bei Frauenwahlrechtsversammlung. Engl. Manuskript o. D. (wahrscheinlich Mitte der siebziger Jahre). Archiv: SHSW. Anneke papers Box 5/7.
 BACH, E.: Drei Schreibhefte. Jan.-März 1882. Archiv: Milwaukee County Historical Society.
 HEINZEN, H./ANNEKE SANNE, H.: Biographical Notes in Commemoration of Fritz Anneke and Mathilde Franziska Anneke. Madison 1940. Archiv: SHSW, Manuscript Collection.
 HERA „CONSTITUTION“, handschriftlich. Archiv: SHSW. Anneke papers Box 7/2.
 KLEINMAN, L.: Unveröffentlichtes Manuskript der Dissertation über das Milwaukee Downer College. Milwaukee 1990.
 WERBEPOSTER Töchter-Institut 1865, 1874, 1880, 1882. Archiv: SHSW. Anneke papers Box 7/2.
 WISCONSIN LEAGUE OF WOMEN VOTERS, Akten. Archiv: SHSW.

2. Gedruckte Quellen

- ANDERSON, M./HARRIGAN, R.: Recovering Our Post: Mathilde Franziska Anneke and Nineteenth-Century German American Feminism. Research Proposal. Milwaukee 1984.
 ANNEKE, M. F.: „Ein Ehrenkranz für Lucretia Mott“. In: Freidenker 11.5.1873.
 ANNEKE, M. F.: Rede über die Verurteilung Susan B. Anthony's. In: Freidenker 20.7.1873.
 ANNUAL REPORTS of the Board of School Commissioners. Milwaukee 1877/67 – 1883/84 (1867/68 u. 1880/81 fehlen).
 FRÖBEL, K. u. J.: Hochschule für Mädchen und Kindergärten als Glieder einer vollständigen Bildungsanstalt, welche Erziehung der Familie und Unterricht der Schule verbindet. Als Programm zu dem Plane der Hochschule für das weibliche Geschlecht in Hamburg. Hamburg 1849.
 BEECHER, C. A.: An Essay on the Education of Female Teachers. In: W. GOODSSELL (Hrsg.): Pioneers of Women's Education in the United States. New York: McGraw-Hill 1931, S. 165–187.
 GERMAN-ENGLISH ACADEMY: Organisations-Plan der German-English Academy. Milwaukee 1877.
 KIRCHBERGER, T.: Einige Gedanken über die Mädchen-Erziehung. In: Erziehungsblätter Jan. 1877, S. 15f.
 KOEFFLER-BAUMGARTEN, H. an ANNEKE SANNE 1905. Abgedr. in: Milwaukee Sonntagspost 16.3.1930.
 SCHURICHT, H.: Zur Geschichte der Frauen- und Mädchen-Erziehung. In: Erziehungsblätter Nov. 1879, S. 11–13.
 „ZUR FRAGE DER FRAUENBILDUNG“. In: Erziehungsblätter Feb. 1877, S. 3f.

3. Sekundärliteratur

- ALLEN, A. T.: Kommt, laßt uns unsern Kindern leben. Kindergartenbewegungen in Deutschland und den Vereinigten Staaten, 1840–1914. In: Zeitschrift für Pädagogik 35 (1989), S. 65–84.
- AUSTIN, H. R.: The Milwaukee Story. The Making of an American City. Milwaukee: Milwaukee Journal 1946.
- BUS, B.: Mathilde Anneke and the Suffrage Movement. In: C. L. BRANCAFORTE (Hrsg.): The German Forty-Eighters in the United States. New York: Lang 1989, S. 79–92.
- BUTCHER, P. S.: Education for Equality. Women's Rights Periodicals and Women's Higher Education, 1849–1920. New York: Greenwood Press 1989.
- FLOWER, F. A.: History of Milwaukee, Wisconsin. Chicago: The Western Historical Co. 1881.
- GOLDBERG, B.: The Forty-Eighters and the School System in America: The Theory and Practice of Reform, in: C. L. Brancaforte (Hrsg.), The German Forty-Eighters in the United States. New York: Lang, 1989, S. 203–218.
- GREGORY, J. G.: History of Milwaukee, Wisconsin, Bd. 2. Chicago: S. J. Clarke, 1931.
- HANTKE, R. W.: Beginnings of the Milwaukee High School, MA thesis Madison 1936.
- JACOBI-DITTRICH, J.: „Deutsche“ Schulen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Historisch-Vergleichende Studie zum Unterrichtswesen im Mittleren Westen (Wisconsin 1840–1900). München 1988.
- HERING-ZALFEN, S.: Über die Schwierigkeiten, eine Hochschule zu gründen – Fröbel und die Frauenhochschule von 1850. In: Sozialpädagogik im Wandel. Geschichte – Methoden – Entwicklungstendenzen. Festschrift für F. VELTEN: Kassel 1984, S. 65–77.
- KLEINAU, E.: Die „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Hamburg. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 121–138.
- PRELINGER, C. M.: Religious Dissent, Women's Rights and the Hamburger Hochschule für das weibliche Geschlecht in midnineteenth-century Germany. In: Church History 45 (1976), S. 42–55.
- RIPPLEY, L. V. J.: The Immigrant Experience in Wisconsin. Boston: Twayne 1985.
- RUBEN, R.: Mathilde Franziska Anneke, die erste große deutsche Verfechterin des Frauenstimmrechts. Hamburg 1906.
- SILBER, K.: Karl Fröbel und sein Beitrag zur Mädchenbildung. In: P.-M. ROEDER (Hrsg.): Pädagogische Analysen und Reflexionen. Festschrift für E. BLOCHMANN. Weinheim 1967, S. 3–33.
- SKLAR, K. K.: Catherine Beecher. A Study in American Domesticity. New Haven: Yale University Press 1974.
- STANTON, E. u. a. (Hrsg.): History of Woman Suffrage, Bd. 1–4. 1881–1902/ND New York: Arno Press 1969.
- STILL, B.: Milwaukee. The History of a City. Madison: SHSW 1948.
- WAGNER, M.: Mathilde Franziska Anneke in Selbstzeugnissen und Dokumenten. Frankfurt: Fischer, 1980.

Abstract

The article focusses on the secondary school for girls founded by MATHILDE FRANZISKA ANNEKE in 1865, in Milwaukee, Wisconsin. This school project of the forty-eighter and suffragette is compared with the approaches to educational reform developed by the American CATHERINE BEECHER and with those of other German pedagogues. On the one hand, this is to show the peculiarity of ANNEKE's concept and, on the other, the school's rank in ANNEKE's feminist activities is to be revealed. The analysis of the social background of her student body leads to a reassessment of ANNEKE's position as women's rights activist in Milwaukee.

Anschrift des Autors:

M. A. Andreas Etges, Hohenzollernstr. 20, 33617 Bielefeld